

PEGALOGOS 2008

Wettbewerbsbeitrag:

**Warum sich der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schulen nicht ohne humanistische Gymnasien verwirklichen lässt -
Eine Erörterung über die Vorteile, den Sinn und den Wert eines Besuchs dieser Gymnasien**

Verfasst durch:

Felicitas Weileder
Sonnleite 31
87600 Kaufbeuren
Alter: 15
Schule: Jakob- Brucker Gymnasium Kaufbeuren
ehemalige Klasse: 9
Lernjahre: 2

„Früher habe ich ab und zu daran gezweifelt, ob es Sinn macht, Griechisch zu lernen, doch wenn du älter wirst, wirst du die vielen Vorteile von Griechisch erfahren. Der Humanismus, die Werte, die politische Erziehung usw. Die ganze Schule ist heute nur noch auf Nutzen ausgerichtet. Doch auch Griechisch hat mehr Nutzen, als du in deinem Alter wissen kannst.“

(Zitat eines Mitreisenden im Zug von Kaufbeuren nach München am 22.08.2008, der mit mir ins Gespräch kam, als er feststellte, dass ich Griechischvokabeln lernte. Er selbst war Kunstlehrer und hobbymäßiger Wissenschaftler, der über neue Erkenntnisse bei der Enträtselung unseres Gedächtnisses forschte.)

Warum sich der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schulen nicht ohne humanistische Gymnasien verwirklichen lässt - Eine Erörterung über die Vorteile, den Sinn und den Wert eines Besuchs dieser Gymnasien

1. Ob „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, der Bundesvorsitzende der Gewerkschaft der Polizei, das Allensbacher Institut, der „Rheinische Merkur“ oder „Die Zeit“, überall wird über meine Generation, die Generation der Jugendlichen, geklagt. Die Polizei sorgt sich über den Anstieg der Gewalttaten 2006 um 2,3 Prozent, die zu 86,3 Prozent von Tätern unter 21 Jahren begangen werden. Ursache dafür sei der schleichende Werteverfall unter Teenagern. Aus Umfragen des Allensbacher Institutes geht hervor, dass sich nur noch 9 Prozent der Jugendlichen unter 30 Jahren „tiefgründig“ für Politik interessieren und nur noch 8 von 100 für Wirtschaft. Auch die Neugier an Wissenschaft und Forschung ist im Vergleich zu den Zahlen von 1998 um ein Fünftel zurückgegangen. In der „Zeit“ vom 28.08.2008 lautet die Überschrift einer Polemik sogar „Jugend ohne Charakter!“ und der Autor Jens Jessen stellt die Frage, wo die Kritik und der Potest der Jugend geblieben seien. Doch wer ist an alledem schuld? Konrad Freiberg, der Bundesvorsitzende der Gewerkschaft der Polizei, fordert die Ursachen des Werteverfalls zu bekämpfen; an erster Stelle seien dies „Defizite in der Erziehung und an den Schulen“. Diese Defizite sind vielfältig. In den letzten Jahren geht es immer mehr nur noch um „Turbobildung“, um Kinder und Jugendliche möglichst schnell durch die Schule zu schleusen und dann ins Berufsleben zu schicken. Auch auf einer Abendveranstaltung des Evangelischen Bildungswerkes-Bayreuth im letzten Jahr wurde der Ruf nach neuen Werten in der Erziehung und nach einer besseren Bildung in den Schulen laut. Was aber viele übersehen: Es gibt bereits ein Fach, in dem logisches Denken geschult, kritisches Bewusstsein gelernt, Werte vermittelt und politische, soziale und historische Vorgänge deutlich gemacht werden! Dieses Fach wird oft als „tote Sprache“ abgetan und als nutzlos verlacht.

Doch ich sehe das Fach „Griechisch“ als Chance, den Bildungs- und Erziehungsauftrag zu erfüllen.

Aber wieso Griechisch?

2. Aus welchem Grund lohnt es sich, auf ein humanistisches Gymnasium zu gehen?

Und wieso kann der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schulen nur mit diesem Schulzweig erfüllt werden?

Im vorherigen habe ich schon Gründe genannt, die ich im Weiteren erörtern will.

2.1 Als ich darüber nachdachte, wie ich mein erstes Argument am besten begründen sollte, fiel mir ein Zitat ein:

„Man lernt nicht für die Schule, sondern fürs Leben.“

Aber wenn die Schule die Pflicht hat, uns auf das Leben vorzubereiten, muss sie das Fach Griechisch beinhalten, denn zu einer Bildung, die uns im Leben helfen soll, gehört auch die Ausstattung mit Kompetenzen und Haltungen, die uns jungen Menschen helfen, an der Gesellschaft teilzuhaben, sich in einer komplexen und globalen Welt zu orientieren, Urteilskraft zu entwickeln und unsere eigenen Lebensperspektiven zu finden.

2.1.1. Das Altgriechische ist eine sehr formenreiche Sprache, aber durchaus in sich schlüssig.

Dadurch schult sie logisches Denken, Abstraktionsfähigkeit und Kombinationsgabe.

Ein Schüler, der z.B. kombinieren kann, dass das verbum liquidum *σπαρῆσεται* (es wird ausgestreut werden) die Futur Passiv Form von *σπείρω* (ich streue) ist, weil er die Ablautregeln kennt, ist anderen Schülern gegenüber im Vorteil.

Denn Griechisch bedeutet nicht, im Gegensatz zu Französisch oder Chemie, nur Formeln oder Vokabeln stur auswendig zu lernen, sondern zu verstehen, wieso z.B. bei den Verba Contracta aus *ζῆω* (ich lebe) *ζῶ* (ich lebe) wird und *ἐπαίδεύθη* (er wurde erzogen) die Aorist Passiv Form von *παιδεύω* (ich erziehe) ist, was er z.B. am Wortstamm, am Augment oder am *θη*, dem Zeichen für Aorist Passiv, erkennt.

Diese erlernte Fähigkeit wird dem Schüler auch helfen, sich in der immer komplexeren und globalisierteren Welt zu orientieren und richtig urteilen zu können.

Nicht umsonst stellt Werner Heißenberg, bekannter Physiker und Nobelpreisträger, fest: „Wer in irgendeinem Fach, sei es Technik oder Medizin, den Dingen auf den Grund gehen will, der wird früher oder später auf diese Wurzeln der Antike stoßen, und er wird für seine Arbeit viele Vorteile daraus ziehen, wenn er von den Griechen das prinzipielle Denken gelernt hat. ... Mir hat die Ausbildung im prinzipiellen Denken, die wir auf der Schule erhalten hatten, außerordentlich viel geholfen, mich jedenfalls veranlasst, nicht mit halben Scheinlösungen zufrieden zu sein. ... An vielen Stellen in den Naturwissenschaften erkennt man die Zeichen des gemeinsamen Ursprungs,

und der ist schließlich irgendwo das antike Denken.“ (aus: Das Naturbild der heutigen Physik, rde, Seite 43-44).

Und auch Egon Zehnder, Leiter einer europäischen Management-Beraterfirma, sagte in einem Interview mit dem „manager magazin“ 10/1985:

„Wer Griechisch gelernt hat, hat gegenüber allen Kollegen Vorteile. ... Für mich ist eine gute humanistische Grundausbildung nach wie vor eine hervorragende Ausgangsposition für einen Manager. Nach meinen Erfahrungen ist dieses ... Allgemeinwissen die beste Voraussetzung für die Fähigkeit, komplexe Probleme in einem sich rasch verändernden Umfeld wahrzunehmen und zu begreifen.“

2.1.2 Um an der Gesellschaft teilhaben zu können, unsere zukünftige Lebensperspektive finden zu können und ein kritisches Bewusstsein entwickeln zu können, brauchen wir Menschen eine geistige Grundlage.

Alle europäischen Nationen, ob Schweden oder Italien, Frankreich oder Polen, haben ihre geistigen Grundlagen in der griechischen Kultur.

Wissenschaft, Kunst, Politik und Philosophie zehren bis in die heutige Zeit von diesem Nährboden. Das Griechische prägt bis heute unsere Welt.

Was wären wir ohne Demokratie, Theologie, Technik, Didaktik etc.?

Wenn wir Griechischschüler diese geistige Grundlage erkannt haben und daraus Nutzen ziehen, lernen wir auch kritisch zu sein.

Schon bei einem einzelnen Beispiel, den Sophisten, lernte ich, dass man genauer hinsehen muss.

Das schwächere Wort zum stärkeren machen- τὸν ἥττω λόγον κρείττω ποιεῖν - der Grundsatz der Sophisten, die damit die Notwendigkeit der Rhetorik in der Demokratie zeigten, klingt gut und richtig.

Doch Platon kritisierte, dass das unmoralisch ist und die Wahrheit zu kurz kommt.

Wer hat nun Recht?

An solchen Beispielen lernten wir im vergangenen Schuljahr die Tatsachen genauer zu betrachten und kritisch zu sein.

Platon wiederum lehrt uns dasselbe im Höhlengleichnis, dass nicht alles so ist, wie es scheint, und man deswegen den Schein hinterfragen soll.

Und wer sich der Ursprünge bewusst ist, kann auch leicht die Gemeinsamkeiten und besonders die Ausprägungen der heutigen europäischen Kultur erkennen. Durch dieses Wissen werden wir auch schneller erkennen können, wohin sich die Zukunft bewegt und dadurch auch wir.

Noch dazu besitzt diese Sprache eine Klarheit und Eleganz, die andere Sprachen nicht haben.

Wo wir im Deutschen mehrere Worte benötigen würden, haben die Griechen ein Wort gefunden: die Lehre vom Erziehen wird die Pädagogik, aus der Ordnung der Welt der Kosmos, aus Herrschaft des Volkes Demokratie.

Griechisch zu lernen, vergrößert dadurch den Wortschatz und dies wiederum macht fähig, sich persönlich besser auszudrücken.

So wird es auch leichter, ein Mitglied in der Gesellschaft zu werden und an der Gesellschaft auch teilhaben zu können. Anspruchsvollere Bücher und

Zeitungen sind lesbar, ohne jedes dritte Wort nachschlagen zu müssen, und mitzudiskutieren wird mit einem größeren, aussagekräftigeren Wortschatz auch leichter.

2.2. Wie ich schon in der Einleitung erwähnt habe, geht aus einer Umfrage des Allensbacher Institutes hervor, dass sich nur noch 9 Prozent der Jugendlichen unter 30 Jahren „tiefgründig“ für Politik interessieren. Noch dazu kommt, dass erschreckender Weise es viele aus meiner Generation nicht für nötig halten, unsere Demokratie zu verteidigen.

Demokratie lebt aber davon, dass sie jeden Tag neu verteidigt wird, und sie zu verteidigen gelingt nur, wenn man um ihre Ursprünge, ihre Wichtigkeit, die Vorgänge in ihr und die Möglichkeit, auch alleine etwas zu verändern, weiß und noch dazu politisch gebildet ist.

In keinem anderen Fach als Griechisch lernen das die Schüler immer wieder. Denn durch das Erlernen der griechischen Sprache erlangt man gleichzeitig vertieften Einblick in politische Vorgänge und die Entstehung der Demokratie.

2.2.1 Die Griechen rangen wie kein anderes Volk um Freiheit und politische Form, verloren diese Güter aber auch immer wieder.

Mit Hilfe kleiner Staatsgebiete in Griechenland, wie Sparta und Athen, lassen sich die politischen Entwicklungen leichter durchschauen.

Was mit der Gesetzgebung durch Drakon um 612 v. Chr. begann, führte über Solon, der 594 v. Chr. die Volksversammlung (ἐκκλησία) und den demokratisch gewählten Rat der 400 (βουλή) einführte, Kleisthenes, der in den Jahren 508/507 demokratische Reformen durchführte wie die Aufstockung des Rates auf 500 Mitglieder und die Mischung aus Stadt, Land und Küste zu „Wahlkreisen“, um lokale Einflüsse in der Politik zu verhindern, zu Perikles, der die Diäten einführte, damit auch ärmere Bürger mitbestimmen konnten.

Dadurch wurde das Grundfundament für unsere heutige Demokratie gelegt.

2.2.2. Dass Demokratie notwendig ist, sieht man einerseits an dem schon genannten Streben der Griechen danach, aber auch an den Werken von Philosophen und Schriftstellern, die sich mit ihr intensiv beschäftigten. Denn an diesen zeigt sich, dass man auch als einzelner etwas bewegen kann.

Bei der Diskussion über diese Werke lernt der Griechischschüler gleichzeitig noch, Politik zu verstehen, und sieht dadurch auch Parallelen zu unserem heutigen politischen Geschehen.

Wie wichtig es ist, sich für die Demokratie einzusetzen, zeigt Platon in seinem Dialog mit Dionysios I., dem Tyrannen von Syrakus, bei dem er sein Leben für seine Meinungsfreiheit aufs Spiel setzte.

Derselbe Philosoph schrieb auch das bedeutende Werk Politeia.

Dieses Werk bietet eine großartige Möglichkeit, über Fragen wie folgende zu diskutieren:

Ist Platons Philosophenregime totalitär?

Oder bedient er sich nur des Bildes des Idealstaates, um es später mit den wirklichen Regierungsformen, Aristokratie und Demokratie, zu vergleichen und darzulegen, wie sehr diese immer mehr von seinem Idealbild abweichen?

Und wieso weichen sie ab?

Erklärungen zu finden ist nicht leicht und das führt zu politischem Verständnis bei denen, die sich damit beschäftigen.

Ein anderer Text, den wir im Unterricht übersetzten, handelte vom Melierdialog.

Das große, mächtige Athen will die kleine Kykladeninsel Melos mit Waffengewalt dazu zwingen, ihre Verbündeten zu werden.

Doch die Melier beharren auf der Gerechtigkeit und ihrem Recht, neutral zu sein. Aus diesem Grund stehen Stärke und Nutzen gegen Recht und Gerechtigkeit. Damals gewann die Seite der Stärke und des Nutzens, das Recht und die Gerechtigkeit wurden mit Füßen getreten.

Nachdem wir diesen Text gelesen und übersetzt hatten, diskutierten wir über die heutige Zeit. Leider mussten wir feststellen, dass sich seit dem Jahr 416 v. Chr. in diesem Punkt nur wenig geändert hat. Auch der einfache Bauer in Ägypten, der sein Gemüse nicht verkaufen kann, da das von der EU hochsubventionierte Gemüse um ein vielfaches billiger auf den Märkten verkauft wird, verliert sein Recht gegenüber dem Nutzen der EU und deren Stärke. Ebenso kamen wir auf das Beispiel des Tibetkonflikts: China zieht seinen Nutzen aus der Hochebene, um dort z.B. Atomwaffen zu lagern, und Tibet verliert sein Recht auf Neutralität und Eigenständigkeit.

In diesen Fällen kann ein einzelner auf den ersten Blick wenig machen, doch mit guten Ideen, Mut und Charisma kann auch jeder einzelne etwas erreichen. Das wurde mir am Beispiel der Lysistrate klar: Genervt vom Krieg und der dadurch bedingten Abwesenheit der Männer, beschließt sie zusammen mit den anderen Frauen, den Männern solange den Sex zu verweigern, bis sie Frieden schließen.

Dass es lange dauert, bis etwas erreicht wird, und auch große Anstrengungen erforderlich werden, zeigt sich ebenfalls in dieser Komödie von Aristophanes.

Doch es lohnt sich, denn am Ende wird der Frieden geschlossen und die Liebenden werden dadurch wieder vereint.

2.3. Nun habe ich schon zwei wichtige Argumente aufgeführt, die zeigen, dass nur mit Griechisch der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schulen erfüllt werden kann.

Wie die BDA (Bundesvereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände) in einem Papier klarstellt, gehört zu diesem Auftrag auch die Vermittlung eines Wertegerüsts. Denn: „Bildung gibt es nicht ohne Erziehung, und Erziehung gibt es nicht ohne Werte“.

Ein Blick in die Landesverfassungen und Schulgesetze der Bundesländer zeigt:

Sie betonen deutlich den Erziehungsauftrag der Schule und zählen ganze Wertekataloge auf, die die Schule uns auf dem Weg ins Leben mitgeben soll: Achtung vor dem menschlichen Leben, Respekt und Toleranz, Verantwortung

für die Gemeinschaft und im Umgang mit der Natur und Sinn für die Gerechtigkeit.

Doch verwirklicht werden diese Vorsätze durch das Altgriechische.

2.3.1 Denn Griechisch vermittelt durch den Humanismus Werte und Ideale.

Bevor ich die Begründungen für dieses Argument darlege, will ich zuerst noch den Begriff Humanismus definieren.

Humanismus bezeichnet die Gesamtheit der Ideen von Menschlichkeit und des Strebens danach, das menschliche Dasein zu verbessern.

Die Grundüberzeugungen des Humanismus sind:

1. Das Glück und Wohlergehen des einzelnen Menschen und der Gesellschaft bilden den höchsten Wert, an dem sich jedes Handeln orientieren soll.
2. Die Würde des Menschen, seine Persönlichkeit und sein Leben müssen respektiert werden.
3. Der Mensch hat die Fähigkeit, sich zu bilden und weiterzuentwickeln.
4. Die schöpferischen Kräfte des Menschen sollen sich entfalten können.
5. Die menschliche Gesellschaft soll in einer fortschreitenden Höherentwicklung die Würde und Freiheit des einzelnen Menschen gewährleisten.

Humanität ist die praktische Umsetzung der Ideen des Humanismus. Dazu gehören Güte, Freundlichkeit und ein Mitgefühl für die Schwächen der Menschen, die Fähigkeit, seiner selbst inne und mächtig zu werden und sich im Mitmenschen selbst wieder zu finden.

Diese fünf Grundüberzeugungen werden in der griechischen Literatur durch Sagen, Geschichten, Aussprüche, Tragödien und Komödien unterstrichen.

Einige von ihnen wurden in den Griechischbüchern (KAIROS I und II), die ich die letzten zwei Jahre benutzte, besprochen.

Der Sage nach erklärt Lykurgos nach dem Tod seines Bruders, dass, wenn die schwangere Frau des Toten einen Sohn zur Welt bringe, diesem die Königswürde zustehe. Auch als seine Schwägerin versucht, ihn umzustimmen und mit ihm zu regieren, lehnt er ab. Denn er handelt nur für das Wohlergehen und das Glück des Ungeborenen.

Auch der Ausspruch von einem der sieben Weisen, Thales: „Γνῶθι σαυτόν - Erkenne dich, denke daran, dass du ein Mensch und kein Gott bist“ bedeutet nicht nur „Erkenne deine Nichtigkeit“, sondern nach Ansicht mancher Philosophen auch „Erkenne deine wunderbare Anlagen, deine hohe Bestimmung, deine Würde und deine Pflicht“.

Und diese Würde muss von den Mitmenschen respektiert werden.

Bei der Diskussion um diesen Satz lässt sich feststellen, dass jeder Mensch einzigartig ist und daher unseren Respekt und unsere Toleranz verdient.

Zudem liegt der Humanismus auch der modernen Gesetzgebung zu Grunde.

2.3.2 Auch durch die Beschäftigung mit Philosophie, großen Werken und den Geschehnissen im antiken Griechenland werden Werte und Ideale aufgezeigt. Als erstes Beispiel für die Vermittlung von Werten durch den Griechischunterricht will ich den Philosophen Platon nennen.

Bei ihm lernen wir, dass es nötig ist, Rechenschaft für unser Tun abzulegen. Der Sophist Prodikos wiederum hat mit seinem Werk „Herakles am Scheideweg“ ein Werk geschaffen, das auch noch heute gültig ist.

Herakles hat die Auswahl zwischen einer aufreizenden, schönen Frau, die ihm ein Leben ohne Arbeit, mit allen irdischen Freuden, viel Essen und Trinken und schönen Frauen verspricht, und einer tugendhaften, adeligen und weisen Frau, die ihm ein Leben mit Arbeit und Mühe, dafür aber mit Tugend und Ehre geben will. Die eine Frau ist die Schlechtigkeit, die andere die Tugend.

Am Ende entscheidet sich Herakles für letztere.

Auch heute stehen wir oft an einem solchen Scheideweg:

Sollen wir als junge Betriebswirte Versicherungsverträge verkaufen, von denen wir genau wissen, dass sie nutzlos sind oder uns lieber weigern und damit unsere Arbeitslosigkeit in Kauf nehmen?

Sollen wir als Ingenieure Atomraketen entwickeln, mit dem Wissen, dass diese der Untergang der gesamten Menschheit sein können, oder lieber nicht und deswegen wesentlich weniger Geld verdienen?

Das Griechische versucht uns zu zeigen, wie wichtig es ist, sich für Arbeit und Mühe zu entscheiden, denn das ist der einzige Weg zu Tugend und Ehre.

Respekt vor Menschen zeigt uns Alexander der Große, der Roxane, seine erste Frau, die er auch als Kriegsbeute haben könnte, heiratet und mit Geschenken überhäuft.

Als der Perserkönig Xerxes im Jahr 480 v. Chr. den Hellespont überqueren wollte und seine Brücke von einem Sturm zerstört wurde, peitschte und bestrafte er das Meer. Als er kurz darauf den Krieg verlor, war für die Griechen klar: Hochmut bringt nichts und die Natur lässt sich nicht beherrschen, sondern man muss mit ihr verantwortlich umgehen.

Das zeigen auch die vielen Naturgottheiten: Demeter, Göttin der Früchte und der Saat, Artemis, Göttin des Waldes, Poseidon, der Gott des Meeres, und die vielen Satyrn, Nymphen, Flussgottheiten und Baumgeister, die in der Natur leben.

Auch die Aussprüche der 7 Weisen, von denen ich schon Thales zitiert habe, legen wichtige Ideale dar:

„Μηδὲν ἄγαν- von nichts zu viel.“ Selbstbeherrschung und das Wissen um seine Grenzen.

„Τὸ πᾶν ἐστὶ μελέτη- Alles ist Übung.“ Zu schnelles Aufgeben bringt nichts.

Der Tragödiendichter Sophokles hinterließ uns die Tragödien „König Ödipus“ und auch „Antigone“. Antigone trauert um ihren toten Bruder Polyneikes und will ihm die letzte Ehre geben. Doch Kreon verbietet die Beerdigung ihres Bruders. Doch sie handelt nach ihrem Gewissen und folgt den Gesetzen der Götter, auch wenn ihr das am Ende das Leben kostet und sich wegen ihrem Tode ihr Verlobter und dessen Mutter umbringen.

Auch die Beschäftigung mit dem Eid des Hippokrates (s. u.) zeigt, dass der Mensch nur für den Nutzen der anderen Menschen handeln darf, v. a., wenn sie seine Hilfe benötigen. Ebenso darf der Mensch sich nicht als Gott fühlen und über Leben und Tod entscheiden.

„Ärztliche Verordnungen werde ich treffen zum Nutzen der Kranken nach meiner Fähigkeit und meinem Urteil, hüten aber werde ich mich davor, sie zum Schaden und in unrechter Weise anzuwenden.

Auch werde ich niemandem ein tödliches Gift geben, auch nicht wenn ich darum gebeten werde, und ich werde auch niemanden dabei beraten; auch werde ich keiner Frau ein Abtreibungsmittel geben.

Rein und fromm werde ich mein Leben und meine Kunst bewahren.

In alle Häuser, in die ich komme, werde ich zum Nutzen der Kranken hineingehen, frei von jedem bewussten Unrecht und jeder Übeltat, besonders von jedem geschlechtlichen Missbrauch an Frauen und Männern, Freien und Sklaven.“

Pythagoras und seine Anhänger schließlich zeigen uns, wie wichtig Prinzipien sind, und dass man sich auch an diese halten muss, selbst unter Lebensgefahr. Denn Damon, ein Pythagoräer, könnte dem sicheren Tod entgehen, da der Tyrann Dionysios seinen Freund als Bürgen hat, eilt aber trotzdem nach der Vermählung seiner Schwester nach Syrakus zurück und kommt gerade noch in letzter Minute an. Das rettet ihm überraschender Weise sogar das Leben.

Bei den griechischen Sagen und auch bei den philosophischen Texten erkennt man nicht immer auf Anhieb, was sie uns Menschen der Neuzeit sagen wollen. Kein Mensch käme heute auf die Idee, ein Meer auspeitschen zu lassen und es mit glühenden Kohlen zu bestrafen. Doch jeder Text hat seine Kernaussage, die auch heute noch gültig ist.

Achte die Natur und versuche sie nicht zu zähmen, halte dich an dein Gewissen und deine Prinzipien, gib nicht zu schnell auf, achte andere Menschen, auch wenn sie schwächer sind als du oder du sie gerade besiegt hast, und entscheide dich gegen Laster und Bequemlichkeit und stattdessen für Tugend und Ehre.

Diese Werte und Ideale prägen sich für das ganze Leben ein.

Deswegen schrieb auch 1989 der ehemalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker an den Schüler Stefan Fichtner:

„Sprache und Sprachgefühl, Dichtung, Geschichtsbewusstsein und Schicksal, Humanität und Transzendenz: das ganze menschliche Leben hat für mich in keinem anderen Fach eine solche Einprägsamkeit gewonnen.“

Und der Humanismus-Preisträger des Jahres 2008, Prof. Dr. Leoluca Orlando, der als ehemaliger Bürgermeister von Palermo lange und relativ erfolgreich gegen die Mafia kämpfte, hob in seiner Rede am 27.3.2008 bei einem Kongress der Latein- und Griechischlehrer in Göttingen hervor, dass der enge Zusammenhang zwischen kultureller Bildung und Engagement für das Gemeinwohl die Grundlage des Humanismus hat.

Die Wirksamkeit der Wert- und Moralerziehung des Griechischunterrichts zeigt sich auch daran, dass den Nationalsozialisten Griechisch immer ein Dorn im Auge war.

3. Griechisch ist nicht das Heilmittel schlechthin.

Schülern, die anstatt aufzupassen, lieber schlafen oder sich fremdbeschäftigen, wird es nichts bringen.

Und auch der schleichende Werteverfall kann nicht nur durch drei bis fünf Jahre Griechisch gestoppt werden.

Dazu braucht es auch andere Maßnahmen, auch an den nicht weiterführenden Schulen.

Auch wird meine Generation durch vier oder fünf Stunden Griechisch in der Woche nicht plötzlich lammfromm.

Aber „humanistische Bildung“ ist, wie auch Hans Friedrich, Leitender Angestellter in einem führenden Wirtschaftsunternehmen, 1987 in der Festschrift des Gymnasiums Leopoldinum in Passau schrieb:

„eine zeitgerechte Grundlage zur Bewältigung der Probleme der Jahrtausendwende.“

Und anstatt darüber nachzudenken, was man gegen den Werteverfall unter uns Jugendlichen und unser mangelndes Interesse an Wissenschaft, Politik etc. tun kann und darüber zu klagen, dass die Schulbildung Defizite hat, sollte man das Fach Griechisch, für das es Bücher, Lehrer, einen ausgearbeiteten Lernplan und unzählig viele Werke von Philosophen und Staatsmännern gibt, als Chance sehen, den Erziehungs- und Bildungsauftrag zu erfüllen.

Deswegen will ich mit Richard von Weizsäcker enden, den ich schon vorher zitierte:

„Einem vierzehnjährigen Schüler würde ich deswegen raten, Griechisch zu lernen, und wenn er schon damit begonnen hätte, würde ich ihn zu seiner Entscheidung beglückwünschen...“

